

Fit für die Vielfalt?

Qualität und Mehrsprachigkeit im Kindergarten
20. Oktober 2016, Technisch Gewerblichen Abendschule

Im einleitenden Interview mit Moderatorin **Bernadette Bayrhammer** (Presse) verweist **Stefan Siegert** (WKO) auf die Problematik des geringen Anteils an Männern und Menschen aus dem Migrationsbereich in den Kindergärten, **Alexander Prischl** (ÖGB) auf die sehr geringe wissenschaftlich basierte Datenlage für den Bereich Elementarpädagogik und **Reinhard Hundsmüller** (Arbeiter-Samariter-Bund) auf die Schwierigkeiten bei der Arbeit mit den Eltern.

Kathy Sylva von der Universität Oxford stellt das EPPSE¹ Projekt vor, die erste groß angelegte Studie in Großbritannien, die sich speziell mit der Wirksamkeit der frühkindlichen Erziehung befasst (1997 - 2014). Die Ergebnisse führten dazu, dass der Kindergartenbesuch für die Drei- bis Fünfjährigen seit dem Jahr 2003 kostenlos ist, für Kinder aus armen Familien gilt es ab zwei Jahren. In Großbritannien ist das letzte Kindergartenjahr (Vorschuljahr) verpflichtend. Im Alter von fünf Jahren wird für alle Kinder ein von den Lehrer/innen auf ihren Beobachtungen basiertes Profil erstellt. Im Alter von 7, 11, 16 und 18 Jahren gibt es Tests. Die Studie bezieht 3000 Kinder ein, umfasst unter anderem Interviews mit allen Eltern, Fragebögen der Kinder, Lebensumstände, Daten der Inspektoren, auch Studien über jene Kinder die entgegen allen Erwartungen erfolgreich waren.

Alle Einflussfaktoren wurden berücksichtigt. Die Rolle der Eltern sei besonders wichtig. „*Was machen sie mit ihren Kindern*“. Es zeigte sich, dass der Besuch eines Kindergartens großen Einfluss auf die späteren Schulleistungen hat, dass die Länge des Besuches eine Rolle spielt, wer mit drei Jahren in den Kindergarten geht profitiert mehr als jene, die nur das verpflichtende Vorschuljahr absolvieren. Ganz besonders profitieren jene Kinder, die aus weniger gebildeten Familien kommen. Hier gelinge es viele Nachteile zu kompensieren. Die Kinder konnten sich auch besser selbst organisieren und zeigten ein besseres Sozialverhalten. Selbstverständlich spiele aber auch die Qualität des Kindergartens eine große Rolle. Diese werde laufend kontrolliert und evaluiert. Nicht nur in den ersten Volksschuljahren, auch später zeige sich der Einfluss eines guten Kindergartens auf die Leistungen in Mathematik und Englisch. Die Wahrscheinlichkeit später einen akademischen Weg einzuschlagen sei höher.²

Sylva gibt einige Tipps für den Umgang mit Kindern und Eltern. Es sei z. B. sinnvoll die Kinder in die Zubereitung des Essens miteinzubeziehen, Dinge aus dem Leben der Kinder im Detail zu besprechen und die Zeit für Gespräche mit den Eltern zu nützen wenn diese die Kinder bringen oder abholen.

In Österreich gibt es bisher keine vergleichbare Studie aber **Barbara Herzog-Punzenberger** von der Universität Linz befasste sich mit dem Thema aufgrund eines Auftrags eines aus sieben Organisationen bestehenden Konsortiums³. Grundlage waren die Angaben in den Zusatzfragebögen bei den 2012/13 durchgeführten Bildungsstandardtests in der 4. Klasse Volksschule. Anders als in Großbritannien profitieren in Österreich Kinder, die aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen durch den Besuch des Kindergartens weniger als angenommen wurde und noch weniger, wenn sie Migrationshintergrund haben. Was die Länge des Besuches betrifft, sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern enorm. In Vorarlberg gehen die wenigsten Kinder drei oder mehr Jahre in den Kindergarten, im Burgenland die meisten. Der Faktor, ob die Mutter im In- oder Ausland geboren wurde, spiele bei der Dauer des Kindergartenbesuchs kaum eine Rolle, die Einwandererfamilien würden sich der gesellschaftlichen Realität anpassen Auch **Herzog-Punzenberger** hebt die Bedeutung der Qualität des Kindergartens und seiner Pädagog/innen hervor. Erfahrung mit und Interesse an Kindern allein sei zu wenig, es brauche eine entsprechende Ausbildung. Im Hinblick auf die großen Unterschiede zwischen den Bundesländern müsse die Elementarpädagogik in die Bundes-

1 Effective Pre-School, Primary and Secondary Education

2 <https://www.ucl.ac.uk/joe/research/featured-research/effective-pre-school-primary-secondary-education-project>

3 AK Wien, Caritas, IV, ÖGB, Österreichisches Rotes Kreuz, Samariterbund NÖ, WKO,

kompetenz kommen und es müssten Qualitätssicherungsprozesse implementiert werden. Eltern müssten als Bildungspartner angesehen und die Zusammenarbeit mit ihnen professionalisiert werden. Zuletzt verweist sie auf PEPELINO⁴, das europäische Portfolio für den Elementarbereich.

In der folgenden **Diskussion** werden Fragen nach dem Einfluss der englischen Studie auf die pädagogische Ausbildung, auf Arbeits- und Vorbereitungszeit im Ländervergleich, zur Bezahlung, zu den Gründen, warum es in Österreich weniger positive Auswirkungen gibt, gestellt.

Sylva meint, dass nur die am besten geeigneten Menschen einen pädagogischen Beruf ergreifen sollten und dass sie dann auch noch die beste Ausbildung bekommen müssten. Da müsse sich auch in England noch viel verbessern. Ein Drittel der Elementarpädagog/innen habe derzeit eine universitäre Ausbildung, eine akademische Grundlage sei sehr hoch einzuschätzen. Die Studie hatte Einfluss auf die Ausbildung. Die Arbeitszeit für das pädagogische Personal reicht von 8 Uhr bis 16:30, die Kinder sind von 8 Uhr bis 15:30 im Kindergarten. Der private Sektor sei schlechter gestellt als der öffentliche und der städtische Bereich besser als der ländliche. Es gelte die Devise: die besten Pädagog/innen für die am meisten benachteiligten Kinder. Ob Kinder den ganzen oder nur den halben Tag im Kindergarten seien, spiele eine untergeordnete Rolle. Laut **Herzog-Punzenberger** spielt die soziale Gerechtigkeit in England eine größere Rolle als bei uns. In konservativen Wohlfahrtsstaaten wie Österreich und Deutschland stehe die Familie an erster Stelle und nicht das Kindeswohl. Kinder deren Eltern auslassen, haben Pech gehabt, der Staat fühle sich weniger verpflichtet das auszugleichen. Die Bundesländerunterschiede seien von ihr zum ersten Mal aufgezeigt worden. **Sylva** erklärt abschließend, dass die laufende Inspektion sehr wesentlich und die Zusammenarbeit mit den Eltern die schwierigste Aufgabe sei.

Mathilde Leeb, Leiterin eines Pfarrkindergartens in Linz, stellt ihren Kindergarten vor. 1990 hatten sie 50 Kinder in zwei Gruppen, alle deutschsprachig und alle katholisch. Im Lauf der Jahre kamen viele Kinder, deren Eltern aus Serbien, Kroatien und Bosnien stammten. Es wurde mit einem Projekt der multikulturellen Erziehung begonnen. Heute haben sie zwei Gruppen zu je 17 Kindern aus vielen Nationen und mit unterschiedlichen Religionen. Jährlich werden Schwerpunkte gesetzt. Die Eltern werden am besten dadurch einbezogen, dass sie etwas Praktisches machen können, z.B. Beiträge zu Buffets liefern. Oder sie begleiten die Gruppen in die verschiedenen Gotteshäuser.

In den abschließenden Interviews meint **Edith Bürgler-Scheubmayr** von der Caritas Österreich, dass die Elementarpädagogik in die Pädagog/innenbildung neu hätte einbezogen werden müssen und die Ausbildung in den BAKIPs verbessert werden müsse. **Eva-Maria Haubner** von der Industriellenvereinigung fordert die Einbeziehung der Elementarpädagogik in die Bundeskompetenz und **Gabriele Schmid** von der Arbeiterkammer Wien fasst alle weiteren Forderungen zusammen: mehr Forschung im Kindergartenbereich, mehr Diversität (mehr Männer, mehr Personen mit Migrationserfahrung), eine Ausbildungsoffensive im Elementarbereich (länger und intensiver) und die Aufstellung eines Qualitätsplans für ganz Österreich. Als erste Maßnahmen sieht sie das 2. verpflichtende Kindergartenjahr und die Erstellung eines Bundesrahmengesetzes.

Dr. Christine Krawarik

4 <http://www.ecml.at/Portals/1/mtp4/pepelino/pepelino-DE-web.pdf>